

Dauer	-	16 Min
Rollen	-	1. Frau = Sommer Ulrickson (im grünen Kleid) 2. Frau = Rachel Lincoln (im roten Kleid)
Choreographie	-	Sommer Ulrickson (*1973) & Rachel Lincoln (*????)
UA	-	02.01.2003, Berlin, bei den 12. Dancetagen
gesehene Aufführung	-	Uraufführung Berlin, 02.01.2003 Quelle: DVD mit Livemitschnitt der UA aus Privatbesitz
Bühne	-	weiegend leer bis auf eine herabhängende Glühbirne und eine (nicht darunter patzierte) Sitzgruppe aus einfachem Holz(küchen)tisch mit zwei einfachen Holzstühlen
Licht	-	abgedunkelt bis zum Beginn, danach gleichmäßig ausgeleuchtete Bühne
Kostüme:	-	2 Trägerkleider, sommerlich: eines rot, eines hellgrün
Requisiten:	-	1 Tisch, 2 Stühle, 2 Bierflaschen
Pausen	-	keine
Akte etc.	-	eventuell zwei
Musik	-	ein Walzer, zweimal eingespielt: je am Ende von Akt 1 und 2

Zur Choreographie:

Ich dich auch entstand im Rahmen einer Zusammenarbeit von Sommer Ulrickson und Rachael Lincoln. Es wurde am zweiten Januar 2003 in Berlin bei den 12. *Dancetagen* uraufgeführt. 2007 erhielt das Stück den Publikumspreis beim Wettbewerb *no ballet*, einem seit 2005 jährlich stattfindendem Tanzevent, das die Innovation der herkömmlichen Tanz- und Bewegungstechniken hin zu eigenwilligen und überraschenden Choreographien zum Ziel hat.

Das Stück ist 16 Minuten lang und will laut Sommer Ulrickson die Begegnung einer Frau mit der Freundin ihres Mannes zeigen. Die Frau, die man als die Freundin des Mannes interpretieren könnte, trägt ein grünes Kleid, sie ist durchweg der schwächere Charakter des Stückes. Die andere Frau trägt ein rotes Kleid und dominiert das Geschehen.

Das Bühnenbild besteht anfangs lediglich aus einer Glühlampe, die nackt von der Decke hängt. Im zweiten Teil der in zwei Abschnitte gegliederten Choreographie kommen als Requisiten noch ein Tisch, zwei Stühle und zwei anfänglich noch volle Bierflaschen hinzu.

Die erste Begegnung der Frauen, die im grellen Schein der Glühbirne erfolgt, ist von Unsicherheit geprägt: Sie stehen sich, als plötzlich das Licht direkt über ihren Köpfen aufleuchtet, kaum eine Armlänge voneinander entfernt gegenüber. Sparsame Bewegungen vorsichtiger Annäherung und des Zurückweichens vor der anderen wechseln sich ab, bis sich beide voneinander weg-drehen. Jede scheint den Blick der Anderen zu suchen, weicht ihm aber, sobald sie ihm begegnet, aus. Im nächsten Moment stellen sich die Frauen hintereinander, wobei die ‚Grüne‘ vorn steht und, indem sie langsam hinter sich greift, versucht, die ‚Rote‘ zu berühren. Diese weicht aber immer wieder aus. Schließlich scheint die Grüne an der Roten hängen zu bleiben, sie reibt ihren Kopf über den gesamten Körper der Roten, kommt auf ihrem Brustkorb zum Stillstand, und es sieht so aus, als könne die Frau im grünen Kleid nicht ohne die Frau im roten Kleid stehen. In dieser Haltung vollführen beide skurrile, komische Bewegungen, die Rote scheint mit der Grünen zu spielen, bis die zwei sich wieder für einen kurzen Moment gegenüber stehen. Dann werden die Bewegungen dynamischer, bis ein schneller prägnanter Walzer einsetzt. Beide bewegen sich nun meist synchron, als sei die eine der anderen Spiegelbild. Hierbei bestimmt die Rote, wann was passiert, und sie scheint die Grüne immer wieder zu korrigieren und mit sich zu ziehen.

Als die Musik ausklingt, liegen die beiden am Boden. Sie beginnen, nach und nach immer lauter und sehr rhythmisch zu atmen. Sie kriechen aufeinander zu und die Frau im grünen Kleid heftet

ihre Lippen saugnapfartig an die Stirn der Anderen, die sie aber kurz darauf abrupt von sich wegstößt.

Im Livemitschnitt der Uraufführung findet sich an dieser Stelle eine kurze Schwarzblende, die eine intendierte Gliederung der Choreographie in zwei Akte nahelegt. Als die Bühne wieder sichtbar wird, sitzen sich Ulrickson und Lincoln noch immer in den gleichen Kleidern auf einfachen Holzstühlen an einem einfachen Holztisch gegenüber. Wie schon der erste beginnt auch der zweite Akt mit angespannten Blicken, die die Frauen austauschen – und mit dem Bemühen um Annäherung: Die Grüne versucht, sich mit ihren Händen der Roten anzunähern, die weicht aber erschrocken zurück. Es entwickelt sich eine eigenwillige Dynamik, in deren Zentrum der Tisch steht: Die Frauen schlängeln sich darunter und darüber, schieben ihn von sich weg, ziehen ihn wieder näher an sich heran, kippen ihn vor und zurück. Dann sitzen beide für einen Moment ruhig.

Plötzlich nimmt die Frau im roten Kleid zwei Bierflaschen vom Boden, die die Frau im grünen Kleid öffnet. Sie stoßen an, trinken in großen hastigen Schlucken. Nochmals stößt die Grüne ihre Flasche an die der Roten, wieder und wieder, ein Rhythmus entsteht, es wirkt wie ein Trinkspiel. Die Frau im roten Kleid beendet das Spiel abrupt, das Ringen um Macht und Dominanz aber setzt sich fort: Schnell werden die Flaschen auf dem Tisch hin und her geschoben, dann trinken beide (jede scheint der unangenehmen, angespannten Situation ausweichen zu wollen) hastig und mehr als gewollt, schließlich fangen sie an, zu lachen. Verlegen und unsicher streichen sie wie in Säuberungsbewegungen mit den Händen über den Tisch und rücken ihre Stühle zurecht. Erneut wird der Tisch zum Spielobjekt: Die Frauen rücken ihn nach vorne, weg von den Stühlen, heben ihn hoch, kippen ihn, die eine Frau krabbelt unter ihm durch, die andere darüber, bis die Grüne auf dem Tisch sitzen bleibt und die Rote darunter hockt.

Zu diesem Zeitpunkt wird das Licht auf der Bühne herabgedimmt, die Atmosphäre wirkt zum ersten Mal intimer. Die Frauen schauen sich an und die Rote erscheint erstmals angreifbar und verletzlich. Im weiteren Verlauf scheinen sich die Frauen wirklich näher zu kommen, bis die Grüne der Roten langsam einen Träger von der Schulter streift und ihr über den Rücken streicht. Doch kurz darauf reißt die Frau im roten Kleid die Situation wieder an sich: Sie lockt die andere mit ihrem Blick in eine eigenartige Position, dreht den Tisch so, dass die Grüne mit gespreizten Beinen vor dem Publikum auf dem Tisch hängt und verlässt mit einem triumphierenden Gang die Bühne, während die andere in der entblößten Haltung auf dem Tisch zurückbleibt und der Walzer wieder einsetzt.

Das Stück zeigt auf überraschende und komische Weise die Begegnung zweier Frauen. Ob es nun Ehefrau und Freundin desselben Mannes sind, bleibt der Interpretation eines jeden Betrachters überlassen. Die Charaktere wirken unsicher, angespannt und mit der Situation teilweise so überfordert, dass sie in skurrile Verhaltensmuster, wie das Wetttrinken und Nachahmen der Anderen, fallen – möglicherweise, um schlimmeren Konfrontationen aus dem Weg zu gehen. Die Frau im grünen Kleid macht immer wieder Annäherungsversuche, die aber zurückgewiesen werden und in einer grotesken, scheinbar ausgeweglosen Situation enden, in der sie alleine zurück bleibt.

Das Bewegungsrepertoire der Choreographie macht kaum Anleihen beim klassischen Ballett, verzichtet weitgehend auf Sprünge, Drehungen oder raumgreifende Bewegungssequenzen. Kaum bewegen sich die Tänzerinnen in der ersten Hälfte des ersten Aktes von der Stelle, im zweiten Akt erfolgt alle Bewegung auf und unter Tisch und Stühlen. Alltagsgesten haben einen so großen Anteil am Geschehen, dass eine erhebliche Nähe der Choreographie zu Theater und Kabarett besteht: Die Mimik und Gestik der Frauen sind sehr akzentuiert, sie wirken im Vergleich zum Tanz deutlicher hervorgehoben.

Das Stück ist unterhaltsam und zeigt etwas, was man in dieser Form nicht oft sieht. Es überrascht und unterhält, die gedankliche Arbeit ist aber bald, nachdem das Stück zu Ende ist, erschöpft. Es hat Substanz, doch weniger als vielleicht erwartet.

Kerstin Jäger